

# :GESELLSCHAFT

## 21.12.2012

### Der Maya-Kalender und das drohende Ende der Welt

In seinem Film „2012“ schrottet Regisseur Roland Emmerich in gigantischen Bildern und apokalyptischen Szenarien die Welt. Grundlage des 2009 in die Kinos gekommenen Streifens ist die vermeintliche Prophezeiung der zentralamerikanischen Maya, dass am 21. Dezember 2012 die Erde, so wie wir sie kennen, ihr Ende finden könnte. In Emmerichs Film überleben nur ein paar Hundert Menschen, die sich - für viel Geld - einen Platz in einer der wenigen Archen gekauft haben, in denen sie die Überflutung der Welt überstehen.

Mit Näherrücken des Datums steigt seitdem die Zahl der selbst ernannten Endzeitpropheten und pragmatisch denkenden Überlebenskünstler. In nicht wenigen Büchern, Zeitschriftenartikeln und Diskussionsrunden raten sie dringend, sich den 21. Dezember rot im Kalender zu markieren und Vorsorge zu treffen. „Es ist unklug, sich in New Orleans oder einigen Teilen von London anzusiedeln, die unter dem Meeresspiegel liegen. [...]“

*Der Schlüssel zum Überleben liegt in ausreichend Nahrungsreserven, [...] wenigstens den ersten Teil des Desasters zu überleben“, orakelt beispielsweise der englische Mysterien-Autor Adrian Gilbert in seinem Buch „21. Dezember 2012 - Das Ende der Welt?“<sup>1</sup>*

Einmal ganz abgesehen davon, dass Gott Noah und der Nachwelt unmissverständlich mitgeteilt hat, dass die Erde nie wieder durch eine Flut vernichtet werden würde<sup>2</sup>, ist die gesamte Bangemacherei in Anlehnung an den Maya-Kalender spekulative Eigen-Interpretation auf der schwankenden Basis einer undurchsichtigen Faktenlage.

Hintergrund aller Mutmaßungen ist das aktuelle vierte Zeitalter des Kalenders der Maya. Die Maya rechneten die Zeit in religiösen Zyklen von 260 Tagen (Tzolkin-Zyklus). Kombiniert wurde der Kalender mit einem zweiten landwirtschaftlichen Zyklenablauf von 365 Tagen (Haab-Zyklus), der einer besseren Abschätzung der

Trocken- und Regenzeiten diente, ohne die die Landwirtschaft nicht recht funktioniert hätte. Beide Kalender wurden miteinander verknüpft und hatten dann jeweils eine Gesamtlaufzeit von 18980 Tagen (= 52 Jahre). Danach wurde der Kalender wieder auf Null gesetzt und die Zählung begann von vorne.

In der Zeit ihrer Hochkultur (ca. 300-900 n.Chr.) entwarfen Maya-Priester einen zusätzlichen Kalender, der es auf einer übergeordneten Schiene erlaubte, in einem Gesamtzeitraum von 5125 Jahren jedes Datum innerhalb dieser Zeitspanne exakt festzustellen. Der Beginn dieses Kalenders fiel (nach unserer Zeitrechnung) auf den 11. August 3114 v.Chr., das Ende ergab sich für den 21. Dezember 2012 n.Chr.<sup>3</sup>

Der erste Irrtum aller maya-hysterischen Weltende-Verkündiger liegt schon allein darin begründet, dass die Maya für den 21. Dezember 2012 keinen Weltuntergang angesagt haben, sondern lediglich das Ende ihres Kalenders berechnet hatten. Vom 21.

auf den 22. Dezember (der Winter-  
sonnenwende mit der längsten Nacht  
des Jahres) sprang für sie in der komplizierten  
Zusammenstellung ihrer Berechnungssysteme  
der Kalender nur wieder auf Null, um dann mit  
einer neuen Zeitrechnung von vorne beginnen zu  
können.

Die Warnungen der heutigen Endzeit-  
Theoretiker, dass am 21. Dezember die Planeten  
unseres Sonnensystems in verhängnisvoller  
Annäherung zueinander stehen würden, sodass  
sich ihre Anziehungskräfte summieren und in der  
Folge Erdbeben, Tsunamis, eruptierende  
Vulkane und herabfallende Meteoriten auslösen  
könnten, ist weder wissenschaftlich begründet  
noch realistisch belegbar. Ohnehin kamen die  
Welterklärer erst in jüngerer Zeit auf die  
eigenwillige Auslegung, in das berechnete  
Kalenderende der Maya einen Weltuntergang  
hineinzuinterpretieren.

Als bibelorientierte Christen können wir dem  
21. Dezember äußerst gelassen und entspannt  
entgegensehen. Es wird - auch nach biblischer  
Vorhersage<sup>4</sup> - fraglos ein Ende der Welt geben.  
Zeiten und Zeitpunkte dazu allerdings liegen  
allein in Gottes Wissen und Hand und entziehen  
sich jeder menschlichen Berechnung.<sup>5</sup>

Wir aber haben stattdessen gute Gelegenheit,  
gerade jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit  
auf ein ganz anderes Datum der Weltgeschichte  
und die damit verbundenen Zeitabläufe Gottes  
hinzuweisen.

Advent (von lat. „*adventus*“) bedeutet  
Ankunft. Gott kommt auf die Welt. Er tritt in  
seinem Sohn in die Zeitlichkeit ein, wird sichtbar  
und greifbar. Er besucht den blauen Planeten  
persönlich im Kind in der Krippe und im Mann  
am Kreuz.<sup>6</sup> Er bringt in Jesus „*Friede auf Erden*“,  
keinen Weltuntergang; „*Freude und Wohlgefallen*“,  
keine Angst; „*Licht und Glanz*“, keine Dunkelheit.<sup>7</sup>  
Dies sind, im Gegensatz zu aller menschlichen  
Vorhersagekunst, wahrhaftige und verlässliche  
Worte.

Emmerich und die vermeintlichen Maya-  
Experten zerlegen die Welt geräuschvoll und  
bildgewaltig in ihre Einzelteile. Der Sohn Gottes  
hingegen kommt in einer stillen Nacht, um den  
von Gott weggebrochenen Menschen wieder mit  
seinem Schöpfer zu verbinden. Er fügt unsere  
Bruchstücke zusammen und bringt Heilung. Dafür  
steht auch sein Name: „*Siehe, euch ist heute ein  
Heiland geboren.*“<sup>8</sup>

Wohl dem, der als noch Gott-Ferner, in dem  
Retter von Bethlehem und dem Erlöser von Golgatha  
im Glauben Vergebung seiner Sünden und dadurch  
Zugang zu Gottes ewigen, sicheren Welt findet.  
Wohl dem, der sich als Gotteskind durch die  
Panikmache der blinden Seher unserer Tage nicht  
aus dem Glaubenstritt bringen lässt, sondern  
ungeachtet der Weltuntergangsandrohung, heute  
noch - wie einst Luther<sup>9</sup> - sein Apfelbäumchen  
pflanzt und das Morgen getrost in Gottes Händen  
lässt.

***In diesem Sinne - frohe und  
gesegnete Weihnachten!***

:P

*Martin von der  
Mühlen*



Martin von der Mühlen (Jg. 1960), ist  
Oberstudienrat in Hamburg. Dort unterrichtet  
er die Fächer Englisch und Religion und ist im  
Bereich der Schulorganisation tätig.

#### *Literatur und Bibelstellen:*

- 1) Gilbert, Adrian: 21. Dezember 2012 - Das Ende der Welt? Ein neuer Blick auf die Prophezeiungen der Maya. Kopp Verlag, Rottenburg: 20127, S. 233-234. (Erstveröffentlichung 2007)
- 2) 1. Mose 9,10.15; Jesaja 54,9
- 3) Knauer, Roland: Maya-Kalender endet 2012. In: Hamburger Abendblatt. Axel-Springer-Verlag, Hamburg: 19. Dezember 2011, S. 21.
- 4) Psalm 102,27; Jesaja 51,6; Markus 13,31; 2. Petrus 3,11.12
- 5) Matthäus 24,36; Apostelgeschichte 1,7
- 6) Lukas 2,7
- 7) Lukas 2,9.10.14
- 8) Lukas 2,10.11
- 9) Der Ausspruch: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, wird allgemein dem Reformator Martin Luther zugeschrieben, ohne dass es dafür allerdings einen gesicherten historischen Beleg gäbe.